

Vorwort

„I cry through the blood; my body cries for me“^[144]

Body-Modification – was ist das? Ein 16-jähriges Mädchen schreibt auf einer Internetseite, dass sie ihren eigenen Körper als Leinwand ansehe, um sich darauf künstlerisch auszudrücken. Gewöhnlich zeichnete sie zunächst mehrere Muster auf ein Blatt Papier und wählte davon das schönste aus. Dieses schnitt sie sich dann mit einem Skalpell in die Haut. Ihre ältere Schwester wusste davon, Mutter und Stiefvater dagegen waren völlig ahnungslos. Einmal, so fährt sie in ihrem Erfahrungsbericht fort, bekam sie jedoch beim Sportunterricht einen Ball gegen den Arm, an dem sie eine frische „Schmucknarbe“ hatte, so dass es zu bluten anfing. Als die Lehrerin sich um sie kümmerte, bemerkte sie die Schnitte und brachte sie zu einer Krankenschwester und schließlich zu einem Sozialberater, der ihre Mutter anrief, um sie abholen zu lassen:

„Als wir zu Hause ankamen“, berichtete sie, „wäre ich am liebsten tot gewesen. Meine Mutter flippte total aus, meinewegen und wegen meiner Schwester, die ihr, um mich zu verteidigen, ihre eigenen Narben gezeigt hatte. Meine Mutter wollte es nicht hören. Sie war so verbohrte, dass sie gar nicht mehr aufhörte zu schreien, wenn wir ihr etwas erklären wollten. Mein Stiefvater saß einfach nur am Tisch und machte gar nichts.“

Noch am selben Abend brachte die Mutter beide Geschwister in eine psychiatrische Klinik. Die drei Wochen dort beschreibt die Erzählerin als die schlimmsten in ihrem Leben: Egal was sie versuchte, sie schaffte es nicht, den Leuten klar zu machen, dass sie sich nicht schnitt, um sich selbst zu verletzen, sondern um sich selbst zu helfen; jeder versuchte, ihr beizubringen, dass sie gestört sei und dass sie nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Familie verletzen würde. Ihre Schwester hatte es noch schwerer, da sie die ältere war und die Mutter sie für alles verantwortlich machte. Nach der Entlassung aus der Psychiatrie sei plötzlich der Stiefvater zu ihr gekommen:

„Eines Abends, als ich in meinem Zimmer war, kam er und setzte sich zu mir auf das Bett. Er fragte, ob er meinen Arm sehen könne. Ich zeigte ihm die Narben und er sagte kein Wort. Stattdessen rollte er sich den Ärmel hoch und zeigte mir eine eingebrannte Schmucknarbe in der Form einer Spirale. Er sprach kein Wort, sondern umarmte mich einfach nur. Er hat mir damit mehr geholfen, als er jemals verstehen wird.“^[196]

Dieses Buch verfolgt nicht das Ziel zu beweisen, ob Körperveränderungen gut oder schlecht sind – diese Entscheidung muss jeder für sich selbst treffen, und letztlich führen wir alle Körperveränderungen an uns durch. Aufgabe dieses Buches ist es, zu zeigen, welche Formen der Body-Modifications heute möglich sind, und vor allem: was die Motive der Menschen sind, den oft üblen Schmerz zu ertragen, um ihren Körper zu verändern. Hierzu sollen die Betroffenen selbst zu Wort kommen. Aus unterschiedlichsten Quellen wurden mehrere hundert Berichte zusammengetragen, um typische Hintergründe darzustellen. Aktuelle Forschungsergebnisse ergänzen das Bild.

Während Body-Modification in Amerika bereits seit Ende der 1970er Jahre untersucht wurde, ist das Thema hier in Deutschland erst recht spät entdeckt worden. Eine wesentliche Aufgabe dieses Bandes sehe ich daher darin, dem Leser unvoreingenommen authentische Aussagen von modifizierten Menschen nahe zu bringen und diese Angaben in wissenschaftliche Theorien einzugliedern.

Dieses Buch wäre ohne die Hilfe vieler Personen nicht möglich gewesen. Immer wieder war ich erstaunt, wie bereitwillig man versucht hat, mir weiterzuhelfen und mir sehr offen Informationen zu geben. Mein besonderer Dank gilt allen Betroffenen, die ihre eigene Geschichte der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt haben. Besonders bedanken für die Überlassung von Bildmaterial möchte ich mich bei den Mitarbeitern des Stephenson-Verlages, bei der Fotografin Bianca Krause, bei dem Pazifikforscher Prof. Dr. Ron Crocombe, bei Prof. S. V. Perovic, bei „John“ aus Philadelphia, der Sanssouci-Klinik, Potsdam, bei T. J. Kehler für seine Hausarbeit über Bodybuilding sowie bei allen professionellen und Hobbyfotografen, die bei PixelQuelle.de und stock.XCHNG ihre Bilder lizenzfrei zur Verfügung gestellt haben. Eine große Hilfe war mir Frau Uta Herbert, die viele Zeichnungen und Grafiken anfertigte.

Travemünde, Sommer 2006

Erich Kasten